

# Advent – Zeit für Hoffnung

Verkündigung zum Bläsergottesdienst 2023

---

## **Bläserstück: Galliard**

Es ist wieder Advent und wenigstens die erste Woche dieser Adventszeit hat sich doch mit Schnee und Kälte sehr adventlich gezeigt. So sollte es doch eigentlich sein, im Advent. Ja, nun leuchten wieder viele Kerzen und es wird besinnlich. Jedenfalls wünschen wir uns diese Besinnlichkeit. Wir wünschen uns etwas Ruhe für diese Tage im Advent und die kommende Weihnacht. Wer aber in die Welt schaut, der sieht in diesen Tagen wenig Besinnliches. In der weiten Welt herrscht Krieg und Gewalt. Besonders in der Ukraine, die nun die zweite Kriegsweihnacht erlebt und nun auch in Israel, dem Land, auf das gerade zu Weihnachten so viele Menschen weltweit voller Sehnsucht schauen. Nur wenige Pilger werden es in diesem Jahr wohl nach Bethlehem schaffen.

Und wenn wir nicht so weit in die Welt schauen, sondern einfach in den Grenzen unseres Landes bleiben, nun, da hören und sehen wir auch nicht viel Besinnlichkeit. Da gibt es Streit ums Geld, um Energie und um den Umgang mit Flüchtlingen. Dieser Streit bleibt nicht nur auf die Parlamente beschränkt, nein, er macht auch nicht halt vor Freundschaften, Familien oder auch Gemeinden. Da ist viel Missgunst und Zorn zu spüren und auch das hindert eine adventliche Besinnlichkeit, wie wir sie uns eigentlich wünschen. Viele Menschen haben Angst um ihr Auskommen und vor dem, was die Zukunft ihnen bringen wird.

Aber nun wollen wir nicht nur schwarzmalen, sondern uns auch auf das besinnen, was schön ist und was Hoffnung macht. Und ein besonderer Lichtblick und ein Zeichen der Hoffnung ist immer auch die Geburt eines Kindes. Jedes neugeborene Kind trägt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft in sich. Für die neugeborenen Kinder lohnt es sich, diese Welt ein Stück besser zu machen und die Hoffnung nicht aufzugeben. Vielleicht sollte man die Mächtigen dieser Welt auch einfach dazu verdonnern, wenigstens einmal am Tag in die Augen eines kleinen Säuglings zu schauen, damit sie wieder verstehen, für wen sie ihre hohen Positionen innehaben und für wen sie eigentlich verantwortlich sind.

Um ein kleines Kind geht es nun auch in der Advents- und Weihnachtszeit. Es geht um das Kind in der Krippe von Bethlehem und es geht um die Hoffnung, die das Christkind aller Welt geben möchte. Von dieser Hoffnung, die weit über das Elend in dieser Welt hinausschaut, wollen wir nun in diesem adventlichen Bläsergottesdienst hören! Die Adventszeit ist eine Zeit für Hoffnung und in diesem Sinn darf und soll sie eine besinnliche Zeit sein und bleiben. Eine Zeit, in der wir Menschen uns auf die Hoffnung besinnen, die es trotz allem für einen jeden Menschen geben darf, ganz gleich wo und wie er gerade auf dieser Welt lebt.

Unseren Gottesdienst stellen wir in diesem Jahr unter das Thema: **Advent – Zeit für Hoffnung!**

Worin der Advent zu einer solchen Zeit wird, wollen wir in drei Punkten bedenken:

**Der Advent gibt der Hoffnung Ausdruck!**  
**Der Advent gibt der Versöhnung einen Namen!**  
**Der Advent nennt dem Leben ein Ziel!**

Der dreieinige Gott segne uns nun in diesem Gottesdienst, den wir zu seiner Ehre und zu unserer eigenen Erbauung feiern wollen. Amen.

Das erste Lied, das wir nun gemeinsam anstimmen, gehört zu den bekanntesten Adventsliedern und stammt aus der Feder Paul Gerhardts. Es stellt die Frage: Wie soll ich dich empfangen?

Das Lied findet sich im Lutherischen Gesangbuch unter der Nummer 25. Wir singen die Strophen 1-6



1. Wie soll ich dich emp - fan - gen und  
o al - ler Welt Ver - lan - gen, o  
wie be - gegn ich dir, O Je - sus, Je - sus, set -  
mei - ner See - len Zier? O Je - sus, Je - sus, set -  
ze mir selbst die Fa - ckel bei,<sup>1</sup> da - mit, was  
dich er - göt - ze, mir kund und wis - send sei.  
<sup>1</sup> erleuchte mich

2. Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin, /  
und ich will dir mit Psalmen / ermuntern meinen Sinn. /  
Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis /  
und deinem Namen dienen, / so gut es kann und weiß.

Mt 21,8

3. Was hast du unterlassen / zu meinem Trost und Freud,  
/ als Leib und Seele saßen / in ihrem größten Leid? / Als  
mir das Reich genommen, / da Fried und Freude lacht, /  
da bist du, mein Heil, kommen / und hast mich froh ge -  
macht.

4. Ich lag in schweren Banden, / du kommst und machst  
mich los. / Ich stand in Spott und Schanden, / du kommst  
und machst mich groß / und hebst mich hoch zu Ehren /  
und schenkst mir großes Gut, / das sich nicht lässt ver -  
zehren, / wie irdisch Reichtum tut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben / zu mir vom Him -  
melszelt / als das geliebte Lieben, / damit du alle Welt / in  
ihren tausend Plagen / und großen Jammerlast, / die kein  
Mund kann aussagen, / so fest umfangen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze, / du hochbetrübtes  
Heer, / bei denen Gram und Schmerze / sich häuft je  
mehr und mehr. / Seid unverzagt, ihr habet / die Hilfe vor  
der Tür; / der eure Herzen labet / und tröstet, steht allhier.

Advent – Zeit für Hoffnung! Denn der Advent gibt der Hoffnung Ausdruck. Solche Hoffnung erklingt in den Liedern, die wir in der Adventszeit singen. Und zu diesen Hoffnungsliedern zählt zweifellos auch der Choral: *„Wie soll ich dich empfangen“* von Paul Gerhardt.

Wann stellt sich uns aber eine solche Frage, wie sie das Lied stellt? Auf wen müssten wir warten, um uns derartige Gedanken über seinen Empfang zu machen? Das muss wohl jemand sein, der uns sehr wichtig ist, vor dem wir uns nicht blamieren wollen. Wenn wir uns fragen, wie wir den Ankömmling empfangen sollen, dann fragen wir das doch auch mit einer gewissen Sehnsucht. Der, der da kommen wird, der soll sich bei uns willkommen fühlen, soll sich wohlfühlen und gern bei uns sein.

Advent, das heißt: Ankunft. Und der, auf dessen Ankunft wir warten, der ist ein kleiner Junge, der in Bethlehem in einem Stall geboren wurde und der sein erstes Bett in einer Futterkrippe für Tiere fand. Der, auf dessen Ankunft die Adventszeit wartet, der wird ein kleines Kind und auf diesem Kind lagen und liegen viele Hoffnungen.

Die Hoffnungen, die auf dem Christkind schon vor seiner Geburt lagen, werden in den Weissagungen des Alten Testamentes zum Ausdruck gebracht (dem erste Teil der Bibel). Der alte Jakob, der zwölf Söhne hatte, aus denen dann das Volk Israel erwuchs, der rief am Ende seines langen Lebens aus: *„Herr, ich warte auf dein Heil!“* Das Heil, auf das Jakob wartete, war das Kind in der Krippe. Später lebte der König David in Jerusalem. Auch er lebte in der Hoffnung auf das kommende Christkind. Von dem durfte er wissen, dass es aus seiner Familie stammen wird. Denn so hatte es der Prophet gesagt: *„Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen.“* (2.Sam 7,12).

Der eindrücklichste Ausdruck dieser vorweihnachtlichen Hoffnung findet sich im Alten Testament im Psalm 14,7: *„Ach dass die Hilfe aus Zion über Israel käme / und der HERR sein gefangenes Volk erlöste! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.“*

Advent – Zeit für Hoffnung! Advent ist die Zeit, die der Hoffnung Ausdruck verleiht. Das alte Gottesvolk lebte viele Jahrtausende in einer Adventszeit und hoffte in dieser Zeit auf den kommenden Davidsson und auf seine Erlösung und Hilfe.

Welche Hoffnung hast du heute in dieser Adventszeit? Gibt es überhaupt etwas, worauf du noch hoffen kannst und willst?

Viele Hoffnungen, die in diesen Tagen geäußert werden, beziehen sich auf unser ganz alltägliches Leben. Und da gibt es ja auch vieles, was wir einfach nur hoffen können: Hoffentlich können wir ein paar schöne Weihnachtstage im Kreis unserer Familien feiern. Hoffentlich bleibt uns und unseren Lieben die Gesundheit erhalten. Hoffentlich bleibt uns der Friede im Land erhalten. Hoffentlich werden die Umwälzungen im Land für uns erträglich bleiben. Hoffentlich, hoffentlich ... Ja, viele Hoffnungen gibt es auch in dieser Adventszeit und diese Hoffnungen sind nicht neu und sie werden mit der Weihnacht auch nicht enden.

Aber was haben sie vielleicht doch ganz besonders mit der Adventszeit zu tun? Die Adventszeit ist eine christliche Tradition, die weit mehr sein will als eine Lichterzeit in der dunkelsten Zeit des Jahres. Die Adventszeit sieht in ihrer Hoffnung natürlich all die Ängste und Nöte, die es in der Welt und im persönlichen Leben gibt. Sie sieht die Kriege und Zerstörungen, sie sieht die Krankheiten und Todesnöte. Sie sieht, wie wir es eben im Lied gesungen haben, all die Leiden, unter denen Leib und Seele in Finsternis sitzen. All das wird in der Zeit des Advents nicht verdrängt. Im Gegenteil: Es wird umso deutlicher bedacht. Denn die Adventszeit sieht noch tiefer. Sie sieht auch auf die Ursache all der Nöte, die unsere Welt und uns selbst treffen.

Die Adventszeit, als eine christliche Zeit, ist eigentlich eine Zeit der Buße. Damit ist der Advent eine Zeit der Besinnung auf die eigene Schuld. Buße heißt, nicht nur auf die anderen zu schauen und was sie alles falsch machen. Nein, es gilt einen ehrlichen Blick auf sich selbst zu wagen. Welche Schuld habe ich vor Gott und den Menschen auf mich geladen? Wenn wir uns das Geschehen auf der Welt, in unserem Land, in unseren Freundschaften und Familien ansehen, dann zeigt sich doch deutlich, wohin die Schuld eines jeden Einzelnen am Ende führt. Da gibt es dann für alle Streit und Ärger, Unleidigkeit und Unversöhnlichkeit, da gibt es Hass und unsägliche Kriege. Das alles kommt ja nicht von ungefähr. Das alles ist Folge der Bosheit, die wir Menschen in unseren Herzen tragen und die sich an den verschiedensten Stellen auch Bahn bricht. Das beginnt in den unschönen und lieblosen Gedanken, setzt sich in Worten fort und mündet letztlich auch in Taten, die wir besser nie getan hätten. Niemand kann sich hier dem Urteil entziehen, dass er im Großen oder im Kleinen schuldig geworden ist. Die Welt, in der wir leben, ist eine gefallenen Welt, in der vieles nicht mehr so ist, wie es von Gott einmal gedacht war. Und so herrscht nicht nur unter Menschen Unfrieden, sondern auch zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpfen.

Die Adventszeit, als Bußzeit will das auch jedem unter uns deutlich machen. Aber wozu will sie das? Ist der Advent nicht eine viel zu schöne Zeit, um sich solch unschönen Gedanken hinzugeben? Wenn es im Advent ursprünglich nur um die Schuldfrage ging, dann wäre der Einwand berechtigt. Aber der ehrliche Blick auf uns selbst und auf den Zustand unserer Erde hat ja gerade darin seinen Sinn, dass wir unsere Hoffnungen überdenken. Was darf und was sollte eigentlich unsere größte Hoffnung sein? So berechtigt es ist, auf Frieden und Gesundheit zu hoffen, so nachvollziehbar die Sehnsucht nach Ruhe und Beschaulichkeit ist, die größte Hoffnung, die wir haben dürfen, ist die Hoffnung auf Versöhnung mit Gott, die Hoffnung auf Vergebung all unserer Schuld und die Hoffnung auf das ewige Leben, das uns Gott versprochen hat. All diese Hoffnungen bündeln sich in der Zeit des Advents in dem Kind, das in Bethlehem geboren wurde.

So ist der Advent eine Zeit für Hoffnung. Denn hier hat der Advent etwas Einmaliges zu bieten. Er bietet uns eine lebendige, ganz konkrete Hoffnung, die wir in der Person gegründet wissen dürfen, die wir erwarten und die wir mit dem ersten Lied gebührend empfangen wollten. Der aber, der da kommt, der ist unser Trost und süßes Hoffen, wie wir es nun mit dem nächsten Lied besingen wollen.

Wir stimmen das Lied an; „O du mein Trost und süßes Hoffen“ (Dieses Lied ist nicht im LG zu finden)



1. O du mein Trost und sü-ßes Hof-fen,  
Mein Herz und See-le sind dir of-fen,  
lass mich nicht län-ger mei-ner Pein!  
o Je-sus, zie-he bei mir ein!  
Du Him-mels-lust, du Er-den-won-ne,  
du Gott und Mensch, du Mor-gen-glanz,  
ach, komm, du teu-re Gna-den-son-ne,  
durch-leuch-te mei-ne See-le ganz!

2. O dass du doch mein Herz dir machtest, / zu deinem Kripplein, Kindlein hehr, / und darin schlummertest und wachtest, / als wenn es deine Wiege wär. / Dann wär in Wahrheit mir gegeben / ein selig Ende meiner Pein. / ach Herr, dass du in mir kannst leben, / woll erst in mir geboren sein!

3. O Heiland, stille mein Verlangen, / mit deines Kommens Seligkeit. / Voll Demut will ich dich empfangen, / mein Herz und Seele steht bereit, / mein Denken, Herr, und all mein Sinnen / ganz deinem teuren Dienst zu weihn, / o lass mich deinen Trost gewinnen, / o Jesu, ziehe bei mir ein!

T: Wilhelm Osterwald (1820 - 1887) nach Heinrich Elmenhorst (1632 - 1704) • M: Johann Wolfgang Franck (1644-um 1710)

Hoffnungen gibt es viele auf der Welt. Aber worauf gründen sich diese Hoffnungen? Auf ein blindes Schicksal oder das Glück im Leben? Auf die Menschheit im Allgemeinen oder auf das eigene Können und die persönlichen Stärken? Was aber helfen diese Hoffnungsträger gegen das Grundübel dieser Welt und unserer Schuld und wie weit tragen diese Hoffnungen?

Der Advent ist Zeit für Hoffnung und **„Er gibt der Versöhnung einen Namen.“** Das ist das Zweite, was wir unter unserem Thema, Advent - Zeit für Hoffnung, miteinander bedenken wollen.

Schon bald nach der Geburt eines Kindes bekommt es auch einen Namen. Meist sind es die Eltern, die sich viele Gedanken über den zukünftigen Namen ihres Kindes gemacht haben. Dabei werden viele Dinge bedacht. Der Name muss gefallen. Er muss zum Nachnamen passen. Vielleicht gibt es in der Familie auch eine Tradition, die mit dem Namen fortgesetzt werden soll. Der Name könnte aber auch eine schöne Bedeutung haben und soll dem Kind als ein gutes Vorzeichen für das Leben dienen. Ja, mit

dem Namen machen es sich Eltern in der Regel nicht leicht. Und dann gibt es ja auch noch den Zweit- oder gar Drittnamen ...

Auch für das Kind von Bethlehem galt es einen Namen zu finden. Einen Namen, der die Hoffnung widerspiegelt, die auf dem Kind lag und liegt. Für das Kind in der Krippe war es der Vater, der den Namen seines Sohnes bestimmte. Schon vor der Geburt ließ er der Jungfrau Maria durch den Engel Gabriel sagen: *„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.“* (Lk 1,31). Jesus, das ist auch der Name, den unsere beiden Lieder bisher für das Kind genannt haben. Jesus ist es, den wir mit Paul Gerhardt würdig empfangen wollten und Jesus ist, den wir eben mit Wilhelm Osterwald als unseren Trost und unsere süße Hoffnung besungen haben.

Warum aber Jesus? Damals, in Israel, war Jesus wohl ein Allerweltsname. Auf der Liste der beliebtesten Vornamen stand er wahrscheinlich weit oben. Wollte der himmlische Vater mit seiner Namenswahl einfach nur „in“ sein? Ganz bestimmt nicht. Gegenüber dem zukünftigen Pflegevater begründete Gott seine Namenswahl und ließ dem treuen Josef im Traum ausrichten: *„Maria wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“*

Also darum wird das Kind Jesus heißen, weil er von Sünden rettet. Jesus, das bedeutet *„Gott hilft“*, *„Gott ist Rettung“*. Diesen Namen trägt das Kind in der Krippe als Beschreibung seines Wesens und seines Wirkens. Ist der Anblick eines Kindes schon bei normalen Geburten immer mit Freude und Hoffnung verbunden, so doch ganz gewiss bei dem Kind in der Krippe von Bethlehem. Als unser Hoffnungsträger hat es den Namen Jesus bekommen. Dieses Kind soll es uns ganz gewiss machen, dass wir in all dem Elend dieser Welt und unseres eigenen Lebens nicht allein sind. Gott weiß um alle Nöte im Großen und im Kleinen und er weiß auch, was wir uns schon alles selbst zu Schulden haben kommen lassen. Und weil er das weiß, darum hat Gott uns seinen Retter, seinen Erlöser, gesandt. Der soll uns von unseren Sünden retten! Das Christkind ist der Versöhner zwischen Gott und uns Menschen. Es ist dein Versöhner, der auch deine Schuld vor Gott und Mensch versöhnen will. In Jesus schauen wir auf die Hilfe Gottes, über die der Apostel Paulus schreibt: *„Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.“* (Kol 1,13-14).

Diesem großen Werk, zu dem das Christkind geboren wurde, dienen auch all die anderen Namen, mit denen Jesus noch in der Bibel bezeichnet wird. Als der „Immanuel“ ist er noch bekannt, als der, in dem „Gott mit uns ist.“ Als der „Friedefürst“ wird er bezeichnet, weil er Frieden auf Erden bringen sollte. Und auch wenn es nicht so aussieht, so hat Jesus doch sein Friedenswerk für uns vollenden, und zwar für jeden ganz persönlich. Ja, auf der Welt herrscht viel Krieg, Hass und Streit. Und doch darfst du für dich wissen, dass du in einem wunderbaren Frieden mit Gott leben darfst. Ein Friede, der dir ein ruhiges Gewissen schenkt, weil alle Strafe für deine Schuld schon bezahlt ist. Jesus hat sie dir abgenommen und am Kreuz gebüßt. In dem Frieden, den dir der Friedefürst Jesus bringt, darfst du nun auch getrost auf dein Ende in dieser Welt schauen. Es soll ja nicht das Ende sein müssen.

Für diese Welt gibt es nur wenig Hoffnung und es ist eine begründete Bitte, dass der Herr doch bald mit aller unserer Not ein Ende machen soll. Doch wer im Frieden mit Gott lebt, der lebt auch in der festen Zuversicht und Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde, von der Herr verheißen hat.

Über den Frieden mit Gott und über die Hoffnung, die sich auf diesen Frieden gründet, schreibt Paulus an die Römer: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern [a]wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“* (Röm 5,1-5).

Und damit uns aber die Bedeutung, die das Christkind für uns hat, auch immer vor Augen ist, darum hat es als unser Versöhner den Namen Jesus bekommen. „Gott ist Rettung“, Gott hilft“.

Advent – Zeit für Hoffnung! Eine Zeit, die der Hoffnung Ausdruck verleiht und die der Versöhnung einen wunderbaren Namen gibt. Bevor wir dann aber auch darauf schauen, wie es mit dieser Hoffnung zu leben gilt und was es heißt, auch heute in einer Adventszeit zu leben, wollen wir nun auf das nächste Bläserstück hören:

**Bläserstück: Air**

Advent – Zeit für Hoffnung! Nichts ist trostloser als Hoffnungslosigkeit, als ein Blick in die Zukunft, von der nichts zu erwarten ist. Und wie viel Hoffnungslosigkeit gibt es in der Welt und auch in unserem nächsten Umfeld. Schauen wir auf die Welt, dann gibt's da wenig, was Hoffnung macht. Und was bleibt dem Menschen, wenn er auf sich selbst schaut und immer älter wird? Kann er dann noch etwas anderes sehen als nur sein eigenes Ende?

Hier wird nun deutlich, was es heißt, im Advent zu leben und Hoffnung zu haben. **Denn der Advent zeigt dem Leben auch ein Ziel!** Der christliche Glaube, der in Jesus nicht nur ein kleines Menschenkind sieht, sondern den Retter, der weiß auch, dass es eine Hoffnung gibt, die weit über den Tod hinausgeht. Nun aber gilt es, diese Hoffnung auch festzuhalten, so wie es im Hebräerbrief heißt: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“* (Hebr 11,1).

Wenn sich Dinge aber nicht gleich so zeigen und erfüllen, wie wir uns das wünschen, nun, dann kann es schon schwer werden, an seiner Hoffnung festzuhalten.

Soll die Hoffnung nicht verloren gehen, dann braucht sie auch immer wieder neue Nahrung. Und das gilt auch für die Hoffnung im Advent. Die echte Adventshoffnung schaut in die Zukunft und sie wird getragen durch den Glauben an das Kind in der

Krippe und an dessen Worte, die dem Leben eines jeden Menschen ein schönes Ziel geben.

Die immer wiederkehrende Adventszeit, die wir jedes Jahr im Dezember begehen, die soll uns unsere Hoffnung lebendig halten. Sie will uns davor bewahren, unter dem Eindruck all der Nöte und Sorgen dieses Lebens von der Hoffnung zu lassen, die uns Gott selbst mit seinem Sohn gegeben hat und die er uns nun auch erhalten will. Wohl schauen wir in diesen Wochen auf Bethlehem, auf die kleine Stadt in Palästina, die in einer dunklen Nacht vor 2000 Jahren zum Mittelpunkt der Welt wurde, ohne dass es jemand gemerkt hat. Eine Stadt, die heute leider wieder zum Symbol für die scheinbar hoffnungslosen Zustände in dieser Welt zu werden droht. Damals kam der Sohn Gottes, der Hoffnungsträger als kleines unscheinbares Kind in die Welt. Und auch damals war die Welt in Aufruhr. Und auch damals machten viele vergebliche Hoffnungen die Runde. Als aber der wahre Hoffnungsträger geboren wurde, da waren es nur ein paar Hirten, die es wussten, weil es nur ihnen durch Engel offenbart wurde.

Wir wissen es nun aber auch, was damals in Bethlehem geschah, und das wird uns an Heiligabend mit der echten Weihnachtsfreude erfüllen. Doch wir leben nicht nur in den Wochen vor Weihnachten im Advent. Nein, wir leben jeden Tag unseres Lebens im Advent. Jeder Tag ist Zeit für Hoffnung, denn das darf die wahre und gewisse Hoffnung sein, dass der Herr wieder kommt. So wie einst Jakob und David auf den verheißenen Retter gewartet haben und ihre Hoffnung nicht vergeblich war, so warten auch wir nun auf den kommenden Herrn, der aller Not dieser Welt ein Ende machen wird. Das hat er uns versprochen. Und weil Gott nicht lügt, wird dieses Versprechen auch wahr werden.

Damit uns aber die Zeit des Wartens und Hoffens nicht zu lang wird, darum ist es gut, wenn wir uns immer wieder unter Gottes Wort stellen. Gut, wenn wir uns nicht nur zu Weihnachten das Christkind in der Krippe zeigen lassen, sondern im Laufe des Jahres auch auf den Mann hören, der etwa die Bergpredigt gehalten hat oder der große Zeichen und Wunder tun konnte, um den Menschen seine Vollmacht zu zeigen. Das alles wurde aus dem Kind in der Krippe

Ja, für unsere Hoffnung sollten wir nicht nur andächtig an der Krippe von Bethlehem stehen, sondern auch unter dem Kreuz von Golgatha. Denn da sehen wir, wozu das Kind geboren wurde und wie es uns zum Retter wurde. Und zu Ostern heißt es dann an das offene Grab zu gehen, um uns davon überzeugen zu können, dass der Herr lebt und dass es eine Auferstehung der Toten gibt, auf die auch wir hoffen dürfen, wenn es sonst in diesem Leben nichts mehr zu hoffen gibt.

So wird unsere Hoffnung lebendig gehalten und unser Glaube bleibt bestehen, bis der Herr noch einmal kommt, um uns endgültig aus allem Leid dieser Welt zu erlösen.

Advent – Zeit für Hoffnung! Der Advent darf die Zeit sein, in der wir unserer Hoffnung immer wieder Ausdruck verleihen und sie ganz auf den kommenden Herrn ausrichten. Dieser Herr ist unsere Versöhnung. Er heißt Jesus und ist der Friedefürst, der uns den wahren Frieden gebracht hat, denn er hat uns versöhnt mit unserem Gott. So aber hat er nun auch unserem Leben ein Ziel gegeben, das ewige Leben bei ihm und mit ihm.

Dafür aber gilt es nichts mehr zu tun, als an das Kind in der Krippe und den Mann am Kreuz zu glauben und einfach alle Hoffnung auf ihn zu setzen. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Nun stimmen wir gemeinsam ein Adventslied an, in dem all die Hoffnung noch einmal in Worte gefasst wird, die auf dem verheißenen Sohn Davids lag und liegt. Mit diesem Lied wollen wir Jesus bitten, dass er kommt und wir ihn mit dem Freudenruf empfangen: „Hosianna, Davids Sohn!“. Im Lutherischen Gesangbuch unter der Nummer 9.



1. Ho - si - an - na! Da - vids Sohn kommt in  
Auf, be - rei - tet ihm den Thron, setzt ihm  
Zi - on ein - ge - zo - gen. Streu - et Pal - men,  
tau - send Eh - ren - bo - gen!  
ma - chet Bahn, dass er Ein - zug hal - ten kann.

2. Hosianna! Sei begrüßt; / komm, wir gehen dir entgegen. / Unser Herz ist schon gerüst, / will sich dir zu Füßen legen. / Zieh zu unsern Toren ein; / du sollst uns willkommen sein.

3. Hosianna! Friedefürst, / Ehrenkönig, Held im Streite, / alles, was du schaffen wirst, / das ist unsre Siegesbeute. / Deine Rechte bleibt erhöht, / und dein Reich allein besteht. Ps 118,16

4. Hosianna! Lieber Gast, / wir sind deine Reichsgenossen<sup>1</sup>, / die du dir erwählet hast. / Ach, so lass uns unverdrossen / deinem Zepter dienstbar sein, / herrsche du in uns allein.

<sup>1</sup> Mitbürger im Reich Christi; Phil 3,20; Offb 1,9

5. Hosianna! Lass uns hier / an den Ölberg dich begleiten, / bis wir einstens für und für / dir ein Psalmenlied bereiten. / Dort ist unser Betfage<sup>1</sup>: / Hosianna in der Höh!

<sup>1</sup> Mt 21,1

6. Hosianna! Komme bald, / die Verheißung zu erfüllen. / Sollte gleich die Knechtsgestalt / deine Majestät verhüllen, / so erkennet Zion schon / seinen Herrn und Davids Sohn.

7. Hosianna nah und fern! / Eile, bei uns einzugehen. / Du Gesegneter des Herrn, / warum willst du draußen stehen?<sup>1</sup> / Hosianna! Bist du da? / Ja, du kommst. Halleluja!

<sup>1</sup> 1.Mose 24,31

T: Benjamin Schmolck 1712 • M: Georg Philipp Telemann 1730

## Lasst uns beten!

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir, dass du uns deinen lieben Sohn gesandt hast. Aus Liebe zu uns hast du ihn in diese Welt gesandt.

(1) Wir bitten dich, hilf uns, dass wir in aller Demut an seine Krippe treten und in ihm unseren Heiland und Erlöser erkennen. Gib, dass wir uns mit bußfertigen Herzen auf sein Kommen vorbereiten und wir in den letzten Tagen dieser Welt nicht an deinen Verheißungen zweifeln, sondern fest auf den neuen Himmel und die neue Erde hoffen, die du verheißten hast.

(2) Wir bitten dich für deine Kirche auf Erden: Segne ihren Dienst in dieser Zeit, dass sie nicht ihre eigene Ehre sucht, sondern durch ihr Zeugnis allein Christus verherrlicht wird. Er ist das wahrhaftige Gotteslamm, das die Sünde der Welt trägt.

(3) Wir bitten dich auch: Pflanze durch dein Wort den Glauben in unsere Herzen, damit wir in Ehrfurcht vor dir leben. Die im Schlaf der Sicherheit liegen, wecke auf. Die geistlich Toten rufe zum Leben. Denen, die sich reich und satt vorkommen, zeige ihre Armut. Die untreu geworden sind, führe wieder zu dir. Vollende in uns allen das angefangene Werk. Stärke die Schwachen, tröste die Traurigen, gib den Kämpfenden den Sieg, bewahre die Treuen.

Du, Gott des Friedens, heilige uns durch und durch, damit wir mit Leib und Seele im Glauben bewahrt werden für die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu bist du, der du uns berufen hast; du wirst es auch tun. Dir sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

## Vaterunser im Himmel ...

Zum Schluss wollen wir nun den gekommenen Herrn bitten, dass er uns unser Leben lang auf unserem Weg der Hoffnung vorrangeht, und dass er uns zum ersehnten Vaterhaus bringt. Wir singen den Choral: „Jesus, geh voran“ Im LG unter der Nummer 325



1. Je - sus, geh vo - ran auf der Le - bens -  
bahn! Und wir wol - len nicht ver - wei - len,  
dir ge - treu - lich nach - zu - ei - len; führ uns  
an der Hand bis ins Va - ter - land.

2. Solls uns hart ergehn, / lass uns feste stehn / und  
auch in den schwersten Tagen / niemals über Las-  
ten klagen. / Denn durch Trübsal hier / geht der  
Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz / irgend unser Herz, /  
kümmert uns ein fremdes Leiden, / o, so gib Geduld  
zu beiden. / Richte unsern Sinn / auf das Ende hin.

4. Ordne unsern Gang, / Jesus, lebenslang. / Führst  
du uns durch raue Wege, / gib uns auch die nötige  
Pflege. / Tu uns nach dem Lauf / deine Türe auf.

T: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1721) 1725, London 1753; bearbeitet von  
Christian Gregor 1778 • M: Adam Drese 1698

**Wochenspruch:** Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.  
Lukas 21,28

**Bläserstück:** Galliarda von Melchior Frank